

## Vermisst

Seit Kriegsbeginn sind Zehntausende ukrainische Kämpfer verschwunden. Die Familien leiden. **2**

## Verschoben

Das Medikament Lecanemab wirkt gegen Alzheimer. Die Zulassung für die Schweiz stockt. **27**

## Vermehrt

Umweltreignisse mit grossen Schäden häufen sich. Was das für die Gesellschaft bedeutet. **15**



## Hazel Brugger

Die Komikerin baut in Deutschland ein Haus. Und hat damit viel Ärger, dem sie nun Luft macht. **25**

AZ 3000 Bern 1

# Der Bund

Dienstag, 20. August 2024 — 175. Jahrgang, Nr. 193 — Fr. 4.90 (inkl. 2,6% MwSt)

Unabhängige liberale Tageszeitung — gegründet 1850

## 150 Millionen Franken für das neue Kunstmuseum

**Bern** 2033 soll das neue Kunstmuseum eröffnet werden. Gleichzeitig erhält ein Teil von Bern eine neue Flaniermeile.

Michael Feller, Christoph Hämmerli / mab

Ein grosser Quader, der mit seiner strukturierten Sandsteinfassade trotzdem fein wirkt: Das Büro Schmidlin Architekten aus Zürich und dem Engadin hat den Architekturwettbewerb für die Erneuerung und Erweiterung des Kunstmuseums Bern für sich entschieden. Mit dem gestern präsentierten Projekt will die Museumsführung das Ende einer Odyssee einläuten: Seit mittlerweile über 20 Jahren versuchen die Verantwortlichen, das Haus zu erneuern. Alle Versuche sind bisher gescheitert.

Der nun geplante Neubau ersetzt den Atelier-5-Anbau von 1984 und bringt zusätzliche 500 Quadratmeter Fläche für die

Kunst. Das Projekt umfasst nicht nur das Museum, sondern auch die Umgebung: Die Hodlerstrasse soll zeitweise zu einer Flaniermeile werden, die Ausfahrt des Metroparkings künftig bei der Einfahrt zu stehen kommen. Die Aufwertung der Umgebung ist eine Bedingung von Geldgeber Hansjörg Wyss für seinen Beitrag von maximal 30 Millionen Franken. Für die Museumserneuerung wird mit Kosten von 147 Millionen gerechnet, 95 Millionen beträge allein der Anteil des Kantons Bern. Voraussichtlich im Herbst 2025 wird der Grosse Rat über den Projektierungskredit entscheiden, drei oder vier Jahre später dann über den Löwenanteil. 2029 bis 2033 soll nach dem heutigen Zeitplan gebaut werden. **Seiten 16/17**

## SVP ist nicht mehr für den Vertrag zu Atomwaffen

**Pakt zerbricht** Dass sich die Linken und die SVP in sicherheitspolitischen Fragen einig werden, kommt selten vor. Letzten Sommer unterschrieben alle SVP-Aussenpolitikerinnen und -politiker einen Brief, der den Bundesrat aufforderte, das internationale Abkommen für ein Kernwaffenverbot zu ratifizieren. Nun ändert die Volkspartei ihre Position, wie SVP-Aussenpolitiker Franz Grüter in einem Interview darlegte. Laut Grüter hat eine Einschätzung von SVP-Bundesrat Guy Parmelin den Ausschlag gegeben. Mehrere SVP-Exponenten hätten daraufhin eine vertiefte Debatte zum Thema gewünscht. (red) **Seite 11**

## Israel akzeptiert Vorschlag für Waffenruhe

**Tel Aviv** Israel hat nach Angaben von US-Aussenminister Antony Blinken einen von Washington unterstützten Übergangsvorschlag für eine Waffenruhe und die Freilassung im Gazastreifen festgehaltener Geiseln angenommen. Blinken rief die Hamas auf, ebenfalls einzuwilligen. «Dies ist ein entscheidender Moment, wahrscheinlich die beste, vielleicht die letzte Gelegenheit, die Geiseln nach Hause zu bringen, einen Waffenstillstand zu erreichen und alle auf einen besseren Weg zu dauerhaftem Frieden und Sicherheit zu bringen», sagte Blinken bei einem Treffen mit Israels Staatspräsident Izchak Herzog. (DPA) **Seite 3**

## «Wir leben das, wovon Paartherapeuten abraten»



**Kunst** Bei ihnen sind Leben, Lieben und Arbeiten eins: Seit zwanzig Jahren machen Isabelle L. und M.S. Bastian gemeinsam Kunst – und das erfolgreich. Nun ist in der Berner Galerie da Mihi die Ausstellung «Wonderland» zum 20-Jahresjubiläum des Bieler Duos zu sehen. (red) **Seite 23** Foto: Adrian Moser

## Kommentar

### Der Mord an einer Ärztin erschüttert das ganze Land

David Pfeifer

Nach der Vergewaltigung und Ermordung einer angehenden Ärztin in Kolkata haben mehr als eine Million Mediziner in Indien am Wochenende ihre Arbeit niedergelegt. Die Tat weckte Erinnerungen an den Fall einer jungen Frau in Delhi, die 2012 von mehreren Männern so brutal vergewaltigt und misshandelt wurde, dass sie später an ihren Verletzungen starb. Sodann sind Ärzte in Indien häufig Aggressionen ausgesetzt. Die Arbeitszeiten sind hart, die junge Frau hatte sich in einem Raum in der Klinik zum Schlafen gelegt, um in einer 36-Stunden-Schicht zur Ruhe zu kommen. Deswegen hat der Mord das gesamte Land erschüttert.

Es sind nur diese besonders abscheulichen Fälle, die Schlagzeilen machen. Sexuelle Gewalt bis hin zum Mord an Mädchen und Frauen ist in Indien ein gesellschaftliches Problem, das Politiker nutzen, um Stimmung zu machen, gegen das sie aber zu wenig tun. Meistens werden Strafvorschärfungen gefordert, doch gleichzeitig herrscht in großen Teilen des Landes immer noch die Meinung vor, dass die Frauen den Männern zu dienen haben, wenn sie nicht gar deren Besitz sind. Männern wird auch im modernen Indien von Geburt an das Gefühl vermittelt, sie seien etwas Besseres. Wenn sie dann als Erwachsene von gebildeten, selbstbewussten Frauen abgehängt werden, suchen sie die Schuld nicht bei sich.

Die tieftraurige Erkenntnis dieser Tat: Frauen sind nicht dort in allergrösster Gefahr, wo sie sich falsch verhalten, sondern es genügt, dass Männer sich von ihnen bedroht fühlen. Viele Patienten haben sich an diesem Wochenende Sorgen gemacht, weil sie nur im Notfall behandelt wurden. Gut so. Das vermittelt ihnen vielleicht einen Eindruck davon, wie es ist, ohne Selbstverschulden in Gefahr zu geraten. Vor allem für Männer eine wichtige Erfahrung. **Seite 3**



Der Bund Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern  
Abo-Service 0844 385 144, contact.derbund.ch  
Inserate inserate@derbund.ch oder online unter adbox.ch



Redaktion 031 385 11 11, redaktion@derbund.ch  
Briefe an die Redaktion derbund.ch/leserbriefe  
Lesen Sie uns auch in der App oder auf der Website derbund.ch

TV/Radio	18	Wetter	21
Börse	19	Kinos	24
Briefe an die Redaktion	21	Todesanzeigen	26